

Zwei Künstler setzen auf Minimalismus

Cecilia Vissers und Jo Kuhn zeigen ihre Arbeiten in der Schwachhauser Galerie Corona Unger

VON MEIKE MÜLLER

Schwachhausen. Unter dem Titel „Wind Swept. Where the Mountains sweep down to the Ocean“ zeigt die Galerie Corona Unger eine Ausstellung mit Wand-Skulpturen der niederländischen Künstlerin Cecilia Vissers sowie im Kabinett der Galerie abstrakte Pastellzeichnungen zum Thema „Farben im Dialog“ von Jo Kuhn.

Orange, Silber und Schwarz sind die bestimmenden Farben der stillen und konzentrierten Werke Cecilia Vissers' aus heiß gewalztem Stahl und eloxiertem Aluminium, inspiriert durch die Kargheit schottischer und irischer Landschaften, die die Künstlerin während mehrerer Aufenthalte kennen und lieben gelernt hat. Die Stücke zeichnen sich durch einfache Kompositionen, kraftvolle Linien und lakonische Formen aus. Mit wenigen Schnitten greift Vissers in das Material ein – gerade genug, um inspirierende visuelle Effekte entstehen zu lassen, wie sie typisch für die minimalistische Kunst der 60er- und 70er-Jahre sind.

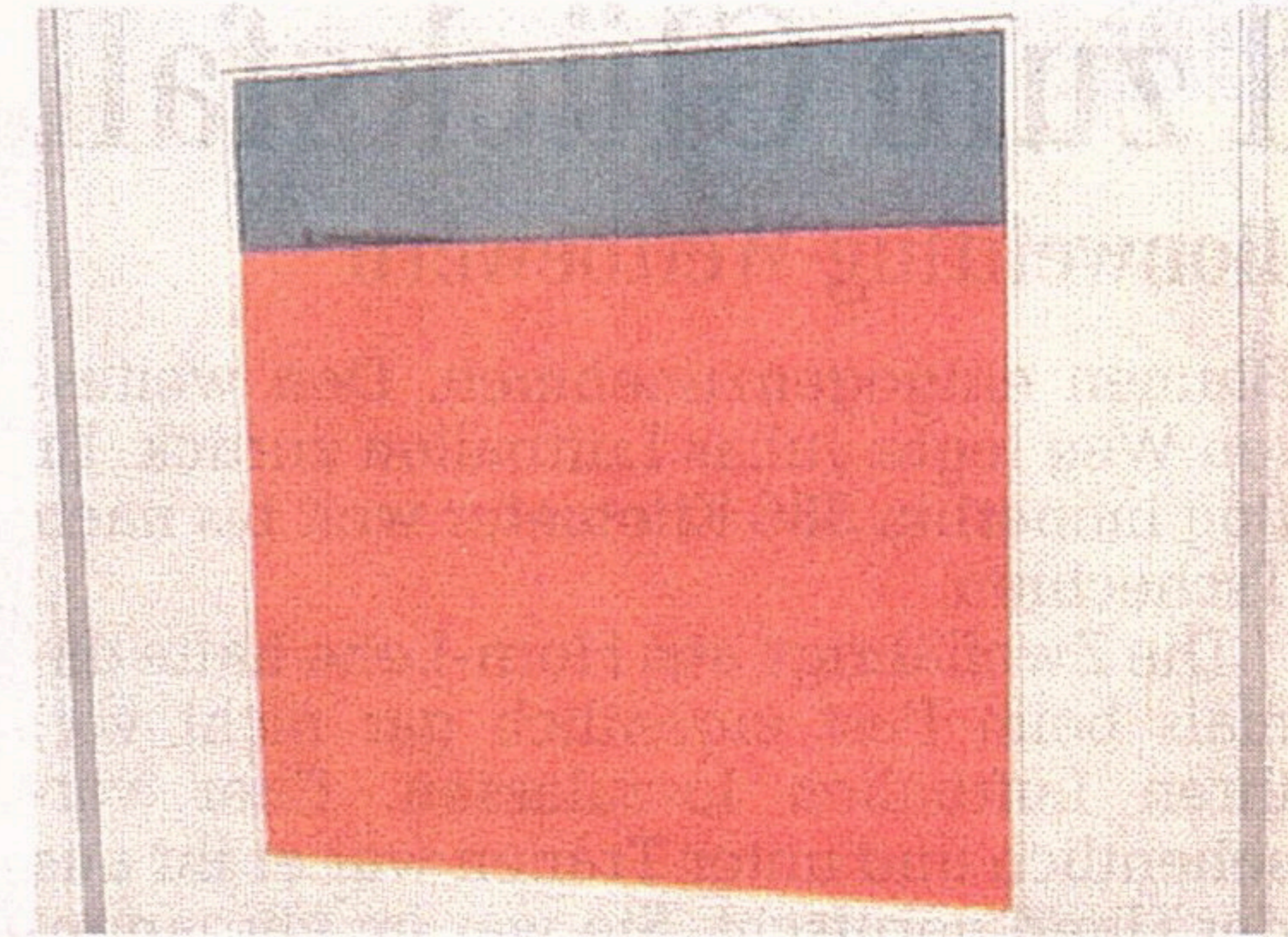
Minimal-Art entstand in den frühen 60er Jahren und strebt nach Objektivität, schematischer Klarheit und Logik. Typisch für Skulpturen und Objekte der Minimal-Art ist das Reduzieren auf einfache und übersichtliche, meist geometrische Grundstrukturen. Obwohl auch in der Malerei Farben und Formen auf das Einfachste reduziert wurden, wird diese Stilrichtung vorwiegend auf dreidimensionale Kunst angewendet – häufig in serieller Wiederholung, wie auch in Vissers Werken. Der Minimalistin geht es um die absolute Identität der Form mit sich selbst. Trotz der Schwere der Ob-



Cecilia Vissers vor einer der Wand-Skulpturen, die in der Galerie Unger zu sehen sind.

jekte wirken diese leicht und beschwingt. Durch die rahmenlose Präsentation, mit Abstand zur Wand angebracht, geben sie ein Gefühl der Schwerelosigkeit wieder.

Die flächige Gestaltung bietet dem Betrachter keinen Fixpunkt, erst nach längerem, intensiverem Betrachten entsteht ein visuelles Kraftfeld, das Material und Form miteinander zu einem Bild verbindet. Die orangefarbenen und metallisch eloxierten Aluminium-Wandbilder zeichnen sich durch ihre glatten, gleichmäßigen Oberflächen aus und stellen eine bildhafte Ruhe und Stabilität dar. Die heiß gewalzten blaugrauen und schwarzen Stahl-Skulpturen hingegen geben in ihrer Farbgebung die Unruhe und Kraft des Walzvorgangs durch Oberflächenspuren wieder. „Auf ein schwarzes Bild zu blicken, ist wie Sehen in der Nacht“, erklärte Corona Unger bei der Vernissage. Erst nach einiger Zeit des Betrachtens und der Auseinandersetzung mit



Ein Bild von Jo Kuhn, der häufig mit monochromen Flächen arbeitet. FOTOS: PETRA STUBBE

dem Objekt seien die farblichen Nuancen auf dem vierteiligen Werk „Four Centuries Black“ zu erkennen. Sie ließen „durchaus mystische Anmutungen“ zu.

Ebenso minimalistisch wie die Werke Vissers' sind die abstrakten Pastellzeichnungen des Künstlers Jo Kuhn gestaltet, die im Kabinett der Galerie ausgestellt werden. In Kuhns Bildern entfaltet sich die Farbe im dialogischen Rhythmus monochromer Flächen. Quadratische Grundflächen werden durch jeweils zwei Farbfelder zu einer klaren, nachhaltigen Bildeinheit zusammengefügt, in der die Wechselwirkung dualer Farbverhältnisse und Farbklänge ausgelotet wird.

Die Doppelausstellung läuft bis zum 28. April in der Galerie Unger, Georg-Gröning-Straße 14. Informationen unter Telefon 346 74 74 oder im Internet unter www.galerie-corona-unger.de.